



WESTDEUTSCHER HANDWERKSKAMMERTAG



Berufsschulen in Bocholt, Hennef und Recklinghausen

Endlich Ganztagsberufsschule

Im Dezember 2006 hat die Landesregierung von NRW beschlossen, »die Unterrichtszeiten besser als bisher an die Bedürfnisse der Betriebe« anzupassen. Um die Bereitschaft der Betriebe zu erhöhen, mehr Jugendliche auszubilden, brachte das Land NRW im Jahr 2006/2007 insgesamt mehrere Modellversuche auf den Weg, um eine weitere Flexibilisierung der Berufsschulzeiten zu erreichen. Ein besonderes Augenmerk haben die Handwerkskammern von Anfang an auf das Modell der Ganztagsberufsschule gelegt. Mit dieser Sonderausgabe des WHKT-Report möchten wir über die bisherigen Erfahrungen an den drei Erprobungsstandorten berichten.

Land NRW möchte Ausbildungshindernisse beseitigen

Eine Reihe pädagogisch innovativer Ansätze sind beim Modellversuch »Ganztagsberufsschule in der gesunden Schule in NRW« (GigS), wie er offiziell heißt, zu beobachten. Das Besondere an diesem Schulversuch: Statt wie früher an durchschnittlich 1,5 Berufsschultagen pro Woche, werden die Auszubildende in den drei Berufskollegs Bocholt, Hennef und Recklinghausen nur noch an einem – verlängerten – Berufsschultag, ergänzt um zwei Projektwochen, unterrichtet. Der Vorteil für die Betriebe: Sie können die Auszubildenden der Berufe Friseur/in, Maler/in und Lackierer/in und Tischler/in nun an vier Tagen pro Woche ausbilden. Die Auszubildenden lernen, sich über einen längeren Zeitraum auf die Arbeit im Betrieb zu konzentrieren, ohne von Berufsschulunterricht unterbrochen zu werden. Die Anzahl der durch die Kultusministerkonferenz vorgeschriebenen 480 Berufsschulstunden im Jahr wird im Zuge des Modellversuchs tatsächlich nicht verringert. Vielmehr werden die noch ausstehenden Berufsschulstunden auf zwei Projektwochen zu je 40 Stunden im Laufe des Ausbildungsjahres verteilt. Abwechslung während des Schultags, der sich immerhin über zehn Schulstunden (7,5 Zeitstunden) erstreckt, soll dafür sorgen, dass die Belastungen des verlängerten Berufsschultags für die Auszubildenden verringert werden.

In Zukunft sollen viele Berufsschulen von den im Modellversuch gewonnenen Erkenntnissen profitieren

Der Schulversuch GigS soll nicht nur auf kontrollierte Weise Veränderungen anstoßen. Er soll zudem wissenschaftliche Erkenntnisse zu Tage fördern und die Fortentwicklung der Gestaltung des Berufsschulunterrichts dokumentieren, damit zu einem späteren Zeitpunkt andere Berufsschulen von den Erfahrungen der Versuchsschulen profitieren können. Zu diesem Zweck hat

Sonderausgabe
04/2008

Sternwartstraße 27–29
40223 Düsseldorf

Telefon: (02 11) 30 07-700

Telefax: (02 11) 30 07-900

E-Mail: whkt@handwerk-nrw.de

Internet: www.handwerk-nrw.de

Hauptgeschäftsführer:

Dipl.-Volksw. Reiner Nolten

das Land NRW zwei Kölner Forschungseinrichtungen damit beauftragt, die unterschiedlichen Aspekte von GigS zu untersuchen, die Ergebnisse zu bewerten und schließlich Handlungsempfehlungen abzuleiten.

Das *Forschungsinstitut für die Berufsausbildung im Handwerk der Universität zu Köln* untersucht dabei die Auswirkungen der Flexibilisierung der Berufsschulzeit auf die Didaktik, die Unterrichtsmethodik, die Organisation und die Standortbedingungen der drei Modellschulen. Das *Institut für Schulsport und Schulentwicklung der Deutschen Sporthochschule Köln* ist mit arbeitswissenschaftlichen Fragestellungen des Schulversuchs betraut und nimmt die Bereiche Ernährung, Sport, Gesundheit und Unterrichtsqualität unter physiologischen und psychologischen Gesichtspunkten unter die Lupe. Ferner haben die Forschungseinrichtungen drei Vergleichsschulen im Regierungsbezirk Münster ausgewählt, um die Ergebnisse des Schulversuchs in Hennef, Bocholt und Recklinghausen besser einordnen zu können. Die Vergleichsschulen fungieren als Bezugspunkte der Erziehungswissenschaftler für den »normalen Unterricht«.

Inzwischen haben die Forschungsinstitute eine Zwischenbilanz vorgelegt:

Positive Zwischenbilanz aus Sicht der Handwerksbetriebe

Wie stehen eigentlich die wichtigsten Adressaten des Modellversuchs, die Betriebe, zu der gesunden Ganztagsberufsschule? Für Malermeister Hans Krämer war es schon lange nicht mehr nachzuvollziehen, dass den Auszubildenden am zweiten Berufsschultag Religions- und Deutschunterricht erteilt wurde, während die beruflichen Anforderungen an die Maler und Lackierer zunahmen. »Ich war so weit zu sagen, ich bilde nicht mehr aus«, so Krämer. Mit Einführung der Ganztagsberufsschule ist dieses Ausbildungshindernis nun weggefallen. »Wir sind heilfroh, dass die Auszubildenden nur noch einen Tag zur Berufsschule gehen. Ich finde, das praktische Lernen kam davor viel zu kurz«, sagt Heinz Petersohn. Die Petersohn Anstrich GmbH stellt sehr hohe Ansprüche an ihre sechs Lehrlinge. Das Unternehmen schmückt sich mit dem Prädikat »ausgezeichneter Betrieb«, weil er von den Kunden regelmäßig sehr gute Bewertungen erhält. Daher gibt der Betrieb nur denjenigen Auszubildenden eine Chance auf eine gute Ausbildung, welche die Voraussetzungen mitbringen, um die Gesellenprüfung mit »Glanz und Gloria« zu bestehen. In der Ganztagsberufsschule könnten die Auszubildenden jetzt viel konzentrierter zu Werke gehen, meint Petersohn. Dem Betriebsinhaber zufolge ist es den Lehrlingen durchaus zuzumuten, einen ganzen Tag in der Schule zu verbringen und intensiv zu lernen. Gerade solide Mathematikkenntnisse hält er in seinem Metier für unabdingbar. Wie sonst sollten die angehenden Maler und Lackierer herausfinden, wie viel Tapete und Farbe sie pro Arbeitsauftrag berechnen müssen?

Die Forscher haben versucht, ein objektives Meinungsbild regionaler Betriebe zu ermitteln. Dazu haben sie 105 Betriebe angeschrieben. Genau 30 Betriebe, darunter solche, die Lehrlinge einstellen und solche, die nicht ausbilden, haben sich an der Betriebsbefragung beteiligt. Als den entschei-

denden Grund, Auszubildende einzustellen, nannte die Hälfte der Betriebe den zukünftigen Fachkräftebedarf, 20 Prozent der Betriebsinhaber bilden deswegen aus, weil sie jungen Menschen eine Perspektive bieten wollen und bei 16 Prozent der befragten Betriebe gehört die Ausbildung zur betrieblichen Tradition. Als zentrale Ausbildungshindernisse führen die befragten Handwerker fehlende Zeit für die Betreuung der Auszubildenden und die Neugründung ihres Betriebes an. Außerdem beklagen sie sich über die schlechte Motivation und Disziplin der Auszubildenden. Vor diesem allgemeinen Hintergrund befürworten 96 Prozent der Betriebe das Konzept der gesunden Ganztagsberufsschule und die Hälfte der befragten Betriebe nimmt an, dass die Ausbildungsbereitschaft durch GigS gesteigert würde. Immerhin 20 Prozent der Betriebe schließt nicht aus, bei flächendeckender Einführung der gesunden Ganztagsberufsschule mehr Auszubildende einzustellen.

Günstige Rahmenbedingungen

Als Modellschulen für GigS eignen sich das Berufskolleg Rhein-Sieg in Hennef, das Berufskolleg Bocholt-Welt und das Herwig-Blankertz-Berufskolleg in Recklinghausen schon deswegen, weil hier die Rahmenbedingungen von Beginn an günstig waren. Diese Berufskollegs sind vergleichsweise gut ausgestattet, es gibt genügend Raum beispielsweise für den Sportunterricht und teils haben die Berufskollegs schon eine Kantine für das Mittagessen in Betrieb genommen. Beim Berufskolleg in Hennef erprobten die Lehrkräfte außerdem im Vorfeld neue didaktische Konzepte, indem sie beispielsweise den 45-Minuten-Takt aufbrachen. Die kleinsten Modellklassen finden sich im Bildungsgang Tischler in Bocholt. Im Berufskolleg Bocholt-West durchlaufen 42 Lehrlinge diesen Bildungsgang. Mit 112 Lehrlingen hat das Berufskolleg in Recklinghausen die meisten Auszubildenden des Friseurhandwerks in Modellklassen aufzuweisen. Hennef liegt dazwischen mit 85 Auszubildenden im Bildungsgang Maler und Lackierer. Sehr unterschiedlich sind die Lernvoraussetzungen der Auszubildenden, wenn man ihre schulischen Abschlüsse betrachtet. Hennef hat beispielsweise die meisten Lehrlinge ohne Hauptschulabschluss. In Recklinghausen findet sich die größte Anzahl von Auszubildenden mit vergleichsweise hohen Schulabschlüssen wie Fachoberschulreife, Fachhochschulreife und Abitur. Nicht nur bei den Schulabschlüssen geben die Auszubildenden ein heterogenes Bild ab.

Ganztagsberufsschule erfordert ungewöhnlichen Aufwand

Der organisatorische Aufwand ist sehr hoch, auch nur einen einzigen Bildungsgang zum Ganztagsbetrieb umzuwandeln. Das berichtet Konrad Richter, Schulleiter des Berufskollegs Rhein-Sieg in Hennef: Stundenpläne wurden umgeschrieben, Lehrerteams mussten sich finden und untereinander abstimmen, Projektwochen wurden geplant und Betriebe über die schulischen Neuerungen informiert. Getränkeboxen wurden herbeigeschafft und Sportgeräte eingekauft. Der Bildungsgang Hauswirtschaft, der das Mittagessen

sen zubereitet, musste für gesunde Ernährung sensibilisiert werden und die Wissenschaftler brauchten Listen derjenigen Auszubildenden, die bei den wissenschaftlichen Untersuchungen und Messungen mitmachen. »Die Lehrkräfte leisten seit Monaten Überstunden für die sie noch keinen zeitlichen und finanziellen Ausgleich erhalten haben«, bedauert Richter. Mit zunehmender Dauer der Ganztagsberufsschule werde die Belastung für die Lehrkräfte immer größer. Er könne sich unter den derzeitigen Rahmenbedingungen nicht vorstellen, die Ganztagsberufsschule auf andere Bildungsgänge auszuweiten.

Lernfeldkonzept als innovatives Unterrichtsmodell

Das Berufskolleg in Hennef hat ein didaktisch sehr fortgeschrittenes Modell entwickelt. Das Kolleg hat den zehnstündigen Schultag, der sich von 7:30 bis 17:00 Uhr erstreckt, in zwei große mehrstündige Blöcke aufgeteilt. Unterstufen- und Mittelstufenklasse wurden zu einer Klasse zusammengefasst und von zwei Lehrkräften im Rahmen des so genannten »Teamteachings« unterrichtet. Der Lernstoff wird ganzheitlich nach Lernfeldern aufbereitet, die an konkrete berufliche Standardsituationen anknüpfen. Im Unterschied zu Hennef haben die Berufskollegs in Bocholt und Recklinghausen die Bindung des Stundenplans an die Fächer nur teilweise oder gar nicht aufgegeben. In der »Bildungsgangkonferenz« des Berufskollegs Rhein-Sieg in Hennef planen die Lehrerinnen und Lehrer die wichtigsten Lernsituationen drei Jahre im Voraus.

»Die konsequente Umsetzung des Lernfeldkonzepts mündet darin, dass alle Lehrer in allen Lernfeldern eingesetzt werden. Der Tagesablauf richtet sich nicht nach Fächern, sondern nach Lernsituationen«, erläutern die Wissenschaftler im Abschlussbericht der ersten Projektphase des Modellversuchs. Als wären sie selbst Chefs, stimmen die Auszubildenden beispielsweise im Rollenspiel mit den Kunden Arbeitsaufträge ab, erläutert Konrad Richter, Schulleiter des Berufskollegs. Oder die zukünftigen Maler und Lackierer besichtigen zur Übung Mängel in Wohnungen und machen einen Kostenvoranschlag hinsichtlich der erforderlichen Renovierungsarbeiten. »Die neue Art zu unterrichten, finde ich sehr gut«, findet Heinz Petersohn, der Malermeister. Seine Auszubildenden sind angehalten, eigenverantwortlich zu handeln und mitzudenken – zurecht erwarten dies heutzutage auch die Berufsschulen: »Bei uns wird nicht zurückgefahren, nur weil etwas vergessen wurde«, sagt Petersohn.

Drei Viertel der befragten Auszubildenden sind mit verlängertem Berufsschultag zufrieden

Das Lernfeldkonzept kommt bei den Auszubildenden in Hennef sehr gut an: So wurden sie von den Wissenschaftlern gebeten, ihre subjektive Einschätzung zur Beteiligung am Unterricht im Laufe des Berufsschultages zu geben. Die angehenden Maler und Lackierer am Standort Hennef beteiligen sich ihrer Ansicht nach in den späten Nachmittagsstunden noch annähernd

genauso aktiv wie in den frühen Morgenstunden. Die Formkurve der Tischler und Friseure in Bocholt und Recklinghausen lag vergleichsweise etwas darunter. Von den befragten Auszubildenden sind drei Viertel mit dem verlängerten Berufsschultag zufrieden. Die subjektive Einschätzung der Auszubildenden wird durch eine objektive Belastungsdiagnostik untermauert. Die Wissenschaftler der Sporthochschule Köln konnten nachweisen, dass der verlängerte Berufsschultag nicht zu einer Überbeanspruchung der Auszubildenden führt. Dies haben sie anhand des Cortisolspiegels festgestellt, eines Hormons, das die Anpassungsreaktionen des Körpers in belastenden Situationen anzeigt.

Zum Vortrag auf den Schwebebalken

Die Auszubildenden können sich im Schulalltag von GigS auf mehrere festgelegte Kurzpausen freuen, in denen sie sich mit Obst verpflegen, bewegen, dehnen und entspannen. In Hennef stehen die Auszubildenden beispielsweise im Unterricht einfach auf und strecken sich spontan. Sie wechseln vom Stuhl auf den Sitzball und lockern sich. Auf ihrem Pult steht eine Wasserflasche stets griffbereit. Zwei Flaschen pro Tag, also mindestens 1,5 Liter, trinken die Auszubildenden gewöhnlich, so Schulleiter Konrad Richter. Als Störung des Unterrichts wird all dies nicht empfunden. Die Bewegungspausen dauern gut zwei Minuten, so lange können sich die Lehrlinge bewegen und strecken, ohne sich anschließend »zu aufgekratzt zu fühlen, um wieder zu lernen«, sagt Schulleiter Richter. Beim Vortrag stellen sich die Maler und Lackierer schon mal auf den Schwebebalken, damit sie zusätzlich zur Konzentration auch ihre Koordination schulen. Manche Auszubildende, vor allem die Jüngeren, hätten das Bewegungs- und Entspannungsprogramm zu Beginn als peinlich empfunden. Sie hätten teils nur widerwillig mitgemacht. »Diese Schüler hatten eine andere Erwartungshaltung an Schule, aber nach drei bis vier Monaten sind die Vorbehalte abgebaut und die Bewegungs- und Entspannungsübungen werden zur Selbstverständlichkeit«, stellt Konrad Richter fest.

Einblick in den rhythmisierten Berufsschultag des Berufskollegs Hennef:

07:30 Uhr Lernen in Lernsituationen
10:00 Uhr Bewegungspause und Frühstück
10:15 Uhr Lernen in Lernsituationen
11:30 Uhr Entspannungsübungen
11:40 Uhr Lernen in Lernsituationen
13:00 Uhr Mittagessen und Pause
13:30 Uhr Religion
14:15 Uhr Lernen in Lernsituationen
15:45 Uhr Obst-Pause
16:00 Uhr Sportunterricht
17:00 Uhr Ende

Kurze Bewegungspausen im Unterricht verbessern das soziale Klima in den Klassen

Die Grundlagen eines gesundheitsbewussten Bewegungs- und Ernährungsverhalten werden im Sportunterricht der Unterstufe gelegt sowie in den beiden Projektwochen. »Wir machen lieber Bewegungsübungen, die beruflich relevant sind«, kennzeichnet der Schulleiter die Besonderheit des Gesundheitsprogramms des Hennefer Berufskollegs. Er meint damit beispielsweise das rückengerechte Heben von Farbeimern und anderen schweren Handwerksmaterialien. In einer Lehrerumfrage des Jahres 2007 zeigten sich zudem die meisten Lehrkräfte überzeugt, dass die Bewegungspausen im Unterricht die Konzentrationsfähigkeit steigern (93 Prozent), den Unterricht auflockern (93 Prozent), das soziale Klima in der Klasse verbessern (79 Prozent) und mehr Freude beim Lernen erzeugen (57 Prozent).

Ein wichtiger Bestandteil des Gesundheitsprogramms ist die gesunde Ernährung. In Recklinghausen suchen die Lehrlinge zur Mittagsmahlzeit eine Kantine auf, die etwa acht Fußminuten von der Schule entfernt liegt. Doch in der Regel bereiten Auszubildende des Bildungsgangs Hauswirtschaft und Ernährung in den Berufskollegs die Mahlzeiten selbst zu. Dem Verpflegungskonzept des Schulversuchs zufolge, soll »ein Nahrungsangebot mit hoher ernährungsphysiologischer Qualität« die Leistungsfähigkeit im Berufsschultag auf einem konstant hohen Niveau halten und eine gesunde Lebensweise der Auszubildenden fördern. »Durch das viele Trinken und die gesunden Zwischenmahlzeiten mit Körnerbrötchen, Müsli und Obst bleibt die Konzentration relativ hoch«, meint der Hennefer Schulleiter. Zum Ernährungsprogramm des Modellversuchs bemerken die Wissenschaftler: »Bezüglich des Verpflegungskonzeptes – ebenfalls ein Leitziel der guten und gesunden Berufsschule – lässt sich feststellen, dass hier alle Modellversuchsschulen ein für die Lehrlinge zufriedenstellendes und weitestgehend akzeptiertes Konzept entwickelt haben, welches auch den Standards der gesunden Ernährung entspricht.«

Keine schlechteren schulischen Leistungen bei Auszubildenden der Versuchsschulen

Fehlt denn die für Ernährungs- und Bewegungspausen aufgewendete Zeit, so dass am Ende die schulischen Leistungen darunter leiden? Um diese Frage zu klären, haben die Forscher im Vorfeld den Lernstand erhoben und Wissenstests in den Bildungsgängen Maler und Lackierer, Tischler und Friseur durchgeführt. Parallel dazu wurden auch die auszubildenden Maler und Lackierer, Tischler und Friseure in den Vergleichsschulen getestet. Berücksichtigt man das unterschiedliche Niveau der Schulabschlüsse aller Auszubildenden, zeichnet sich folgendes Ergebnis ab: »Zusammenfassend lassen sich also über Vergleichsarbeiten keine schlechteren Lernergebnisse bei den Schulen, in denen das GigS-Konzept umgesetzt wird, feststellen«, erläutern die Wissenschaftler den Leistungsstand der Auszubildenden im Schulversuch. Die höhere Arbeitsintensität in der bewegten Ganztagsberufsschule zeitigt keine negativen Auswirkungen auf die schulischen Leistungen. Auf der

anderen Seite wissen die Betriebe das höhere Maß an Ausdauer und Disziplin der Auszubildenden zu schätzen.

Durchgeführt wird der Modellversuch vom Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes NRW, der Stiftung Partner für Schule NRW in Zusammenarbeit mit der Bezirksregierung Münster. Finanziert wird er mit den Mitteln des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales NRW und dem Europäischen Sozialfonds. Die Modellversuchsbeschreibung, die Zwischenberichte der wissenschaftlichen Begleitung und weitere Informationen sind zu finden auf der Seite der Stiftung Partner für Schule NRW unter: <http://www.partner-fuer-schule.nrw.de/ganztagsberufsschule.php>

Eine begrenzte Ausdehnung der Ganztagsberufsschule ist bereits vor Ende des Modellversuchs geplant. Auch andere Wirtschaftsbereiche haben Ihr großes Interesse an der Ganztagsberufsschule nach den ersten positiven Erfahrungen im Handwerk angemeldet.

Für Rückfragen steht der WHKT (Andreas Oehme, Tel.: 0211/3007 735, E-Mail: andreas.oehme@handwerk-nrw.de) gerne zur Verfügung.